

Güter und Ungüter

Eine Freundesgabe für Gerhard Merk zum 60. Geburtstag

herausgegeben von

Hans Gerd Fuchs, Alfred Klose
und Rolf Kramer



Duncker & Humblot · Berlin

Güter und Ungüter

Eine Freundesgabe für Gerhard Merk

Güter und Ungüter

Eine Freundesgabe für Gerhard Merk zum 60. Geburtstag

herausgegeben von

Hans Gerd Fuchs, Alfred Klose
und Rolf Kramer



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Güter und Ungüter: eine Freundesgabe für Gerhard Merk
zum 60. Geburtstag / hrsg. von Hans Gerd Fuchs . . . –
Berlin: Duncker und Humblot, 1991
ISBN 3-428-07089-5
NE: Fuchs, Hans Gerd [Hrsg.]

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1991 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin 65
Printed in Germany

ISBN 3-428-07089-5

VORWORT

Auch heute noch ist es die herrschende Meinung in der Nationalökonomie, daß ein Gut das ist, was von den Menschen nachgefragt und im Produktionsprozeß erzeugt wird. Es stiftet immer einen Nutzen. Mehr auszusagen überschreite die Grenze dieser Disziplin. Gar die wirksame Nachfrage nach nicht „rein“ ökonomischen Gesichtspunkten kritisch zu sichten, sei eine „Urteilsanmaßung“. Entsprechend ist auch die Berechnung des Sozialproduktes eine bloße quantitative Aufstellung des Erzeugten geblieben.

Daß diese „positive“ (richtiger: ideologisch-positivistische) Sicht der Dinge zu tiefst inhuman und letztlich ein Zerrbild des Wirtschaftens ist, hat Gerhard Merk in seinen Vorlesungen, Seminaren und Lehrbüchern oft genug deutlich hervorgehoben. Er tat dies bereits zu einer Zeit, als so gut wie niemand von derartiger Besinnung hören wollte und man daher bei diesem Thema gelangweilt oder verärgert abwinkte.

Sehr tief ist Gerhard Merk in seiner im Jahre 1985 bei Duncker & Humblot erschienenen Schrift „Grundbegriffe der Erkenntnislehre für Ökonomen“ solchen Überlegungen nachgegangen. Jenes schlichte Lehrbuch (es wurde auch ins Polnische übersetzt) begründet anschaulich die Notwendigkeit von Werturteilen auch in der Ökonomik. Es leitet darüber hinaus einsichtig entsprechende Maßstäbe her.

In Zusammenhang mit den damit verbundenen Kontroversfragen hat Gerhard Merk immer wieder den Begriff „Ungüter“ gebraucht. In einem Beitrag zur Weiler-Festschrift 1989 hat er diesen Terminus näher umrissen. Dies sowie den 60. Geburtstag von Gerhard Merk am 8. Mai 1991 nahmen wir, seine Freunde, zum Anlaß, auf jenes höchst wichtige, aktuelle und auch noch in weiterer Zukunft entscheidende Thema näher einzugehen.

Wir hoffen, damit der Besinnung auf das Grundanliegen der Wirtschaft und der sie reflektierenden Wissenschaften einen Schritt weitergeholfen zu haben.

Die Herausgeber

INHALT

Zur Definition der Ungüter	
Von Doris Böggemann, Essen	1
Gibt es Ungüter? Eine philosophische Annäherung an das Problem	
Von Karl Heinz Grenner, Wetter	11
Ungüter und ethische Verantwortung	
Von Friedrich Beutter, Luzern	23
Tugend zwischen „Gut“ und „Ungut“	
Von Ludwig Watzal, Bonn	37
Ethische Grenzen bei der Herstellung und Verwendung von Gütern	
Von Rolf Kramer, Berlin	47
Das rechtliche Verbot der Ungüter	
Von Alfred Klose, Wien	63
Ungüter und Gesundheit	
Von Lothar Schneider, Regensburg	77
Umlegung und Vermeidung von Ungütern — eine Herausforderung für Politik und Wirtschaft im Umgang mit der naturalen Umwelt	
Von Heribert Lehenhofer, Wien	89

Die Messung von Ungüterwirkungen

Von Heinz Steinmüller, München 113

Der Beitrag der Erziehung zur Einschränkung der Ungüter

Von Manfred Hermanns, Hamburg 129

Verzeichnis der Autoren 147

Sachwortverzeichnis 149

ZUR DEFINITION DER UNGÜTER

Von Doris Böttgermann, Essen

In seinem Beitrag zur Festschrift für Rudolf Weiler hat sich Gerhard Merk bemüht, Ungüter nach verschiedenen Seiten hin näher zu umreißen.¹ Daran möchte ich anknüpfen und erstens Schwierigkeiten bei einer Definition des Begriffes Ungut aufzeigen, zweitens eine akzeptable und doch treffende Begriffsbestimmung versuchen sowie drittens eine zweckmäßige, auch dem „Laien“ verständliche Einteilung der Ungüter einführen.

A. Möglichkeit einer Definition

Um leicht aufkommenden Mißverständnissen vorzubeugen, will ich einige Fachbegriffe der Logik vorstellen.

Mit Merk verstehe ich unter einem *Begriff* (*conceptus, notio*) eine Denkeinheit, in der Eigenschaften und Zusammenhänge (beide: *Merkmale; notae*) von Gegenständen erfaßt sind.² Der Begriff ist die „*simplex apprehensio rei in mente facta*.“³ *Gegenstand* (Ding, Objekt; *objectum*) ist dabei alles, was zur Kenntnis genommen, vorgestellt oder gedacht wird, und worüber man *Urteile* (als Aussagen über das logische Verhältnis von Begriffen zueinander) bildet.⁴

Sprachliches Zeichen des Begriffes ist seine *Benennung* (*Terminus, Wort*). Der Begriff ist das Gedachte (*species intelligibilis*). Die Benennung

¹ Gerhard Merk: Konfliktstau durch Ungüter, in: Alfred Klose, Heribert Franz Köck und Herbert Schambeck (Hrg.): Frieden und Gesellschaftsordnung. Festschrift für Rudolf Weiler zum 60. Geburtstag. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 197–211.

² Siehe Gerhard Merk: Grundbegriffe der Erkenntnislehre für Ökonomen. Berlin (Duncker & Humblot) 1985, S. 12.

³ Siehe Sebastian Huber: Logik und Noetik im Geiste des hl. Thomas von Aquin. Paderborn (Schöningh) 1906, S. 11.

⁴ Siehe Gerhard Merk: Grundbegriffe der Erkenntnislehre, S. 95 (Übersicht 18).

ist das Zeichen des Gedachten, der „sonus articulatus ex intentione aliquid significandi prolatus.“⁵

Die *Definition* gibt an, was ein Gegenstand ist. Definieren heißt, einen Begriff inhaltlich durch bereits bekannte Begriffe zu beschreiben.⁶

Mit Merk halte ich die Definition der Ungüter grundsätzlich für möglich und für dringend nötig, ohne behaupten zu wollen, daß es eine „vollkommene“ Begriffsbestimmung gäbe. Als in der Politikberatung tätige Sozialwissenschaftlerin weise ich aber alle Behauptungen zurück, die Dinge der wirtschaftlich-technischen Realität seien nicht erkennbar oder nicht begrifflich bestimmbar oder gar bloß Widerspiegelungen des individuellen Bewußtseins. Das Denken kann sicherlich die Erscheinungen des sozialen Lebens erfassen. Inwieweit dabei Einschränkungen vorzunehmen sind, mögen die erkenntnistheoretischen Schulen diskutieren.⁷

Anzumerken bleibt, daß an diesen Diskussionen Techniker und Ökonomen so gut wie gar nicht beteiligt sind. Sobald sich diese mit Logik befassen — wie unser Freund Gerhard Merk in seiner „Erkenntnislehre“ — geht die Diskussion vom Verschwommenen, Ambigüösen zum Konkreten, vom sprachlich Vagen zum Begreiflichen.

B. Definition der Güter

In der internationalen ökonomischen Literatur herrscht Einigkeit darüber, daß Güter zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse taugliche Dinge sind, die den Gegenstand des Tausches und einer wie immer auch gearteten Preisbildung bilden. *Bedürfnis* ist „das Erstreben eines subjektiven Wohlfahrtszuwachses, der nur durch wirtschaftliches Handeln erreicht werden kann.“⁸

Der Begriff Güter ist ein *Allgemeinbegriff*. Von mehreren realen Einzelgegenständen wird ausgesagt, daß ein Merkmal in allen Gütern verwirklicht ist. Diese Washeit (quidditas) als universale directum ist die Fähigkeit zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Damit ist das Sosein des Inhalts des Begriffes Güter als eine *akzidentielle Eigenschaft* ausgedrückt, nämlich

⁵ Siehe Sebastian Huber: Logik und Noëtik, S. 19.

⁶ Siehe Gerhard Merk: Grundbegriffe der Erkenntnislehre, S. 13 f.

⁷ Siehe hierzu ausführlicher Joseph de Vries: Denken und Sein. Ein Aufbau der Erkenntnistheorie. Freiburg i. Br. (Herder) 1937, insbes. S. 141–297.

⁸ Gerhard Merk: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 1. Wiesbaden (Gabler) 1973, S. 53.

als Tauglichkeit zur Bedürfnisbefriedigung. Mit anderen Worten: es handelt sich um eine bloße Deskriptivdefinition, die ein Objekt lediglich nach einer Zweckursache (Tauglichkeit zur Bedürfnisbefriedigung) beschreibt.⁹

Nimmt man mit Merk die Washeit des Güterbegriffes genauer unter die Lupe,¹⁰ so bedeutet Bedürfnisbefriedigung Erzeugung von Einzelwohl. Das Gut dient zunächst dem einzelnen Menschen zur persönlichen Lebenserfüllung. Über diesen Effekt hinaus wirkt es dann auch gemeinwohlfördernd, wie Merk in der zitierten Abhandlung ausführlich begründend darlegt.

Nun gilt es an dieser Stelle vor einem naheliegenden Fehlschluß zu warnen. Man könnte negativ definieren: was kein Einzelwohl erzeugt, ist ein Ungut. Aber die Washeit des Güterbegriffes als eine bloß auf die Zweckursache (Bedürfnisbefriedigung) gerichtete *akzidentielle Eigenschaft* erlaubt eine solche Folgerung nicht! Denn der Begriff Güter sagt über deren *Natur* (Wesen; *essentia*) gar nichts aus. Es werden weder physische noch metaphysische Bestandteile des Begriffes Güter in der vorgestellten Definition angegeben.

Anders ausgedrückt: was Güter „an sich“, ihrer „Natur“ nach sind, definiert die Ökonomik nicht. Sie nennt nur eine zufällige, „un“-*wesentliche Eigenschaft* als Merkmal. Ein Gut ist daher in seinen trennbaren Teilen (physisch) genau so wenig definiert wie als *differentia specificata*, nämlich in dem Sein, das dem Gut zukommt (metaphysisch).¹¹ Es läßt sich allenfalls sagen, daß Dinge *ohne* die Zweckursache „Bedürfnisbefriedigung“ Nicht-Güter sind.

C. Definition der Ungüter

Wenn man mit Merk die Bedürfnisbefriedigung zu Recht dem Einzelwohlzuwachs gleichsetzt, so läßt sich aus dem begriffsbestimmenden Merkmal des Begriffes Güter (der Zweckursache) auch das wesentliche Merkmal für den Begriff Ungüter erkennen. *Ungüter sind Dinge, die dem Einzelwohl schaden. Weil aber Einzelwohl und Gemeinwohl voneinander abhängig sind, läßt sich auch definieren: Ungüter sind Dinge, die dem Einzelwohl und dem Gemeinwohl schaden.*

⁹ Siehe Sebastian Huber: *Logik und Noëtik*, S. 16.

¹⁰ Siehe Gerhard Merk: *Konfliktstau durch Ungüter*, S. 201 f.

¹¹ Siehe Sebastian Huber: *Logik und Noëtik*, S. 12.